

Saale-Zeitung.

Hundertvierzigter Jahrgang.

wenden die Gesellschaften Kolonien... aus Halle mit 20 Pfg. berechnet...

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Verwaltung: Halle, Gr. Brauburgstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Bezugspreis für Halle vierteljährlich bei postmöglicher Aufstellung 2,50 M., durch die Post 2,75 M., einschließlich Zustellungsgebühr.

Alle unterhalb eingehende Kamalstriche sind ohne Rücksicht übernommen.

Bezugsposten der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der Annoncen-Abteilung Nr. 1133.

Nr. 277.

Halle a. S., Freitag, den 16. Juni.

1911.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ werden unangesehen von allen Postanstalten und unseren Expeditionen angenommen.

Das Geheimnis der Jatho-Inquisition.

(Der Protokoll der Achtzig.)

Von theologischer Seite wird uns geschrieben:

Wichtige Berliner Geisteskräfte haben sich, wie bereits gemeldet, gegen den Kgl. Konsistorium der Provinz Brandenburg vier Berliner Pfarrern in Sachen der Jatho-Versammlung erteilten Beweis beschwerdeführend an den Evangelischen Oberkirchenrat gewandt.

Was hat sich ereignet? Am 23. Juni sollen die dreizehn Kirchenrichter ihren Spruch sprechen. Aber es geht ein Mann und Witzern durch die „maghebenden Kreise“...

Feuilleton.

Die Psychiatrie und das Publikum.

Von Walther Jäh, Halle a. S.

(Nachdruck verboten.)

Es ist ungewiss, ob die Psychiatrie gehören nicht zu den populärsten Zeugnissen. Sind es doch nach der Meinung eines großen Teiles des Publikums — und zwar auch des gebildeten — die Leute, die einerseits Gebirge einpernen...

Es ist eine merkwürdige Tatsache, daß das große Publikum in unserem aufgeklärten Zeitalter noch so wenig über das eigentliche Wesen der Geisteskrankheiten weiß.

Dieses ist überhaupt nur ein Gericht für einen einzigen Fall. Es löst sich auf und muß gehen, sobald es seine Schuldigkeit getan. Für den nächsten „Schleierfall“ wird es wieder anders zusammengefaßt sein.

Dazu kommt aber noch folgendes: Jathos Gegner hatten gehofft, daß er nach seiner Beurteilung bitter getränkt aus der Kirche auscheiden werde, mit ihm etwa 3000 Köhner Protestanten.

Man sieht also sehr „oben“ ein, daß das Urteil des Spruchkollegiums am 23. Juni auf jeden Fall praktisch einen Schlag ins Wasser bedeutet, den heimlichen Zweck der Jatho-Gegner nicht erreicht, die unangenehmen Modernisten nicht aus dem Körper der Kirche austreiben kann.

Kommt gerade zur rechten Zeit, um das Verfahren der gefürchteten Entscheidung entgegen zu treten. Und dann wird Bernunft und Menschenrecht, Wahrheit und Freiheit das letzte Wort sprechen.

Deutsches Reich. Wechsel im gothaischen Gesamtministerium.

Wie verlautet, steht im kommenden Herbst ein Wechsel im Gothaischen Ministerium bevor, der indessen keinerlei politische Bedeutung hat; der Kurs bleibt der alte. Man telegraphiert uns:

Gotha, 15. Juni. (Privattelegramm.) Das „Gothaische Tagebl.“ meldet: Ein Wechsel im Gesamtministerium der Herzogtümer Coburg-Gotha und hiermit in den Ministerialabteilungen fest zum 1. Oktober d. J. bevor.

Schulspiegelungen.

Sozialpolitik in der Schule.

„In den letzten Jahren, die seit Aufkommen des Schulspiegelungsgebans verfloßen sind, hat man zahlreiche Einrichtungen getroffen, die die Verabfolgung von Frühfrüh an viele Tausende bedürftiger Schulkinder ermöglichen.

Mit diesem äußeren Fortschritt verknüpfte sich naturgemäß ein Fortschritt in der praktischen Anwendung des Gedankens überhaupt. Sehr bald erkannte man, daß es mit dem Frühfrüh oft nicht getan ist, daß es Hilfe gibt, wo für die Kinder die Befähigung einer ausdauernden Arbeit als ein Ziel weit mehr in Frage käme.

Der Geist wird immer genetisch sein, eine Krankheit nur der anzunehmen, wo sie sich als ganz ungewöhnliche Verdrücktheit, seltener Verwirrtheit oder in Tobsuchtsfällen äußert.

Es mag für den Arzt ungeheuer schwierig sein, die zahlreichsten Grenzfälle zwischen milderer Geistesförmigkeit und abnormen Aufregungen eines vorübergehenden abnormen Selbstaufregens richtig zu werten. Gerade bei einer so jungen Wissenschaft sollte man nicht leichtfertig, in jedem Falle des Zentrums dem Arzte den guten Glauben abzusprechen.

Speiung von Schulkindern gefordert, und zwar in der Form, daß in der Regel die Angehörigen zu den Kosten mit herangezogen und nur die nachweislich Bedürftigen unentgeltlich gespeist werden. Väter mit regelmäßigem Arbeitsverdienst zahlen 15, für mehrere Kinder je 5 Pfg. für die Mahlzeit, die Waisen und die Auswärtigen für die unentgeltlich gespeisten Kinder werden aus einem Wohlthätigkeitsfonds von 2000 M. befristet. Auch stellte sich heraus, daß nur sehr wenige Eltern für die Uebertragung ihrer Pflichten auf die Bezahlung der Schulmahlzeiten zu haben waren, denn von 80 bis 90 speisenden Kindern zahlten nur etwa drei für ihre Mahlzeiten, die übrigen mußten als Bedürftige betrachtet werden. Aber auch an die wirklich Bedürftigen ist überhaupt nicht ganz leicht heranzukommen. Es heißt darüber in dem erwähnten Artikel: „Im großen und ganzen entziehen sich die Bedürftigen in Karlsruhe nur schwer, ihre Kinder an der Schulspeisung teilnehmen zu lassen, und behalten sie, sowie eine Besserung ihrer Einkommensverhältnisse eingetreten ist, freiwillig daheim.“

Bindung über die Strafrechtsreform.

Die Frage, ob der Entwurf der Strafrechtsreform in der Herabsetzung des Höchstmaßes durch Strafrichter oder aber bis zum Zustandekommen des neuen Strafrechtsbuchs zurückgestellt werden soll, beantwortet der berühmte Strafrechtswissenschaftler Geheimer Rat Professor Dr. Binding, in der „Wochenschrift“ wie folgt:

Die Berücksichtigung der Strafrechtsreform vor dem neuen Strafrechtsbuche wäre nach meiner festen Ueberzeugung eine der denkbar erfolglosesten Maßnahmen.

Wieder Ansicht ließe ich im Kreise der deutschen Gelehrten wahrlich nicht auf allein.

Kommt dann das neue Strafrechtsbuch, so muß die Strafrechtsreform wieder zu ihm gestimmt, also wieder neu gemacht werden.

Große Zulagegehe sollen aber mindestens hundert Jahre dauern und dürfen keine Entlassungen sein, die alsbald sterben, nachdem sie das Licht der Welt erblickt haben. Also Bestätigung des Strafrechtsbuchs und vollständige Zurückführung der Strafrechtsreform, bis jenes da ist.

Binding.

Wesche im Oberpräsidenten der Provinz Sachsen?

Der mehrfach angeündigte Wechsel in den Oberpräsidentenstellen soll nun, wie die „Korr. Woch.“ von angeblich „unbedingt zuverlässiger Seite“ hört, sich im Herbst vollziehen. Der jetzige Oberpräsident v. Waldow scheidet wegen seines körperlichen Befindens ein wenig aufregendes Amt, er werde deshalb als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Freiherrn v. Malchahn nach Stettin übersiedeln. Auch noch ein drittes Oberpräsidium soll frei werden, denn der Oberpräsident der Provinz Sachsen in Magdeburg, Herr v. Hegel sei zum Präsidenten der Dberrechnungskammer ausersuchen.

Ein Erfolg der preussischen Pferdeucht.

Der Kaiser hat, wie aus Königsberg i. Pr. telegraphisch wird, an den Oberpräsidenten v. Windheim folgendes Telegramm gerichtet:

„Neues Palais, 15. Juni.“

Kaut Meldung des Stillsabuzantanten Majors v. Solting aus London über den internationalen Konkurrenz von Kursteilnehmern unter den vier ersten Werden drei außerordentliche Preise prämiiert worden. Das einzige vor ihnen prämiierte Pferd war ein 2000 Mark-Wert des Mittelalters Minano. Der Sieg der Dpreußen ist erstochen in Kampfen alles, was Geld an schönen Pferden überhaupt kaufen kann. Die preussische Pferdeucht hat damit einen großartigen internationalen Erfolg errungen, der von fast niemand vorausgesehen war, und hat mit einem Schlag ihre Stellung in der Welt befestigt. Aus vollstem Herzen sprechen die Reitherrn der Provinz Dpreußen meine herzlichsten Glückwünsche zu diesem Siege aus und meinen künftigen Dank.

nissen als Krankenhäusern glücken. In Deutschland wurde die erste Trennanstalt in Neu-Ruppin im Jahre 1800 eröffnet — eine Anstalt, die heute natürlich modernisiert, in ihrer damaligen Einrichtung in keiner Weise den Vergleich mit unseren heutigen Heil- und Pflegeanstalten ausgehalten haben würde. Entsprechend der Anschauung der damaligen Zeit, die in dem Kranken eben nicht so sehr den Heilbedürftigen als in dem erkrankungsbedürftigen Sinder lag, prägte man die Anstalten mit harter Zucht und strengen Strafen und ersand dazu tatsächlich eine ganze Reihe solcher Martiertummente, wie sie in der ersten Abteilung des Hofes heute noch unternbar mit dem Krankenbuche verknüpft sind. Wie schon oben ausgeführt, waren bestenfalls diese Anstalten im Laufe des 19. Jahrhunderts von Grund aus, und es läge im Interesse der Kranke nicht nur, sondern vor allem auch im Interesse der Kranken, wenn es gelang, dem Publikum einen richtigen Begriff von dem Wesen einer modernen Heil- und Pflegeanstalt (selbst die Bezeichnung Trennhaus ist verworren) beizubringen. Alle neueren Anstalten sind in einem gewissen Sinne als Anstalten für Heil- und Pflegeanstalten in weiten und gut gepflegten Gartenanlagen lassen den früheren Einbruch der früheren großen gefängnisartigen Gebäude gar nicht mehr aufkommen. Da die Anstalten die Selbstheilung in keiner Weise zu scheuen haben, so wäre es sehr erwünscht, wenn ihre Beschäftigung allen denen ermöglicht würde, die wenigstens den guten Willen haben, überkommen und unbeschadet gemessene Vorurteile abzuwischen und sich belassen zu lassen. Es ist gar nicht so selten, daß ein als gebessert entlassener Geisteskranker die Rückfälle in die Anstalt der Freiheit, die ihm durch die Einflüsterung seiner Umgebung verneht wird, vorziehen möchte.

Es ist ein Märchen, daß es so sehr leicht sei, einen Menschen überhaupt in einer Anstalt unterzubringen. Die Aufnahmebestimmungen sind zum Teil so außerordentlich scharf, daß dieselbe gerade das Gegenteil der Fall ist: Anstaltsbedürftige können formaler Schwierigkeiten halber oder aus Platzmangel vielfach gar nicht rechtzeitig zur Aufnahme gelangen. So verstreicht manchmal unbenutzt gerade die beste Zeit, in der eine günstige Beeinflussung der Krankheit noch möglich gewesen wäre. Solche Kranke werden dann wochen- und monatelang unter großen Schwierigkeiten zu Hause gehalten, oder in dafür ganz unzumessenen Krankenheusern, gelegentlich wohl gar auch im Gefängnis festgehalten. Hier liegen tatsächlich noch große Mangelstände vor, für die jedoch die sie bekämpfenden Kommissariate am wenigsten verantwortlich gemacht werden dürfen. (Schluß folgt.)

Wegen sie auf der bewährten Bahn unbeeinträchtigt fortführen, dann werden weitere Erfolge mit Gottes Hilfe nicht ausbleiben. Sie haben diese Depesche in der ganzen Provinz geben zu geben. Wilsheim R.“

Wapagen im Reichstagsloger.

„Jetzt melden sich auch die „Berliner Politischen Nachrichten“, um in einem offiziellen Käufern der hiesigen Welt bekannt zu geben, daß der bewährteste Unterredner des Staatssekretärs Debrück mit den drei Gesekretären Wahnschaffe zwar wenige Minuten beigemohnt. — Herr Wahnschaffe aber kein Wort in der ganzen Angelegenheit gesprochen hat! Nur Debrück sprach, das „Berliner Tageblatt“ versteht die Mitteilung der „S. R.“ mit folgendem launigen Kommentar:

„Ergänzen können wir dem noch hinzufügen, daß Herr Wahnschaffe die Vorzeit gebraucht, bevor er sich zu der verhängnisvollen Unterredung begab, ein Wapagen o s o h o l o anzuzeigen. Den Schlüssel nahm der Reichstanzler an sich, dann wurde, in Gegenwart des Personal der Reichstanzler, das Schloß vom Reichstagsgeheimwahrer verriegelt. Tatsächlich hat Herr Wahnschaffe also während der ganzen Unterredung nur zweimal „mum“ gesagt, einmal zur Begrüßung und einmal zur Verabschiedung von Dr. Frenkel, den modernen Männern, die — nur das Reichstanzleramt noch sozialistischer Vernehmung zu bewahren — auch den Fluch der Lächerlichkeit nicht scheuen!“

Wenn jetzt Herr v. Heydebrand nicht beruhigt ist...

Die Dreihundmister.

Wie uns gemeldet wird, ist es wahrscheinlich, daß die Leiter der auswärtigen Politik der Dreihundmister während des Sommers in Salzburg eine Zusammenkunft haben. Die Graf Lehrenthal und Marquis di San Giuliano in Salzburg schon früher eine Zusammenkunft hatten, so ist es auch in diesem Jahre nicht ausgeschlossen, daß die beiden Minister sich in Salzburg treffen. Wenn der Reichstanzler seinen Urlaub zu einer Reise in die Alpen benützen sollte, dürfte vielleicht auch er in Salzburg eine Begegnung mit Graf Lehrenthal haben.

Stabiarrest!

Dr. v. Orterer, der mächtige Präsident der bayerischen Kammer, ist Rektor des Antipol-Gymnasiums in München. Dieser „Vorämpfer des Zentrums“ war es, der, als Jepsell im ersten Male nach München kam und sämtliche Schulen frei hatten, die Porten seines Gymnasiums eigens erschießen ließ, „damit ja nicht etwa ein Schüler, der sich in die Reihen des Zentrums einschließen könnte, Dr. v. Orterer nicht seiner Strenge. In den Tagen, da überall sich eine mächtige Bewegung zur Förderung des Jugendwanderns durchzieht, hat er angeordnet, daß die Schüler seines Gymnasiums die Stadt an Sonntagen nicht verlassen dürfen, auch nicht in Begleitung ihrer Eltern. Diese Anordnung hat Erbitterung bei den Schülern und nicht weniger bei den Eltern hervorgerufen. Dem Mitarbeiter eines Münchener Blattes, der sich über diese Dinge bei ihm erkundigen wollte, sagte er die vielbesagten Worte: „Ich gebe grundsätzlich keine Aufklärung.“ Diese Worte sind ein Zeichen des Bedauerns, wenn auch unfruchtliches Bedauern des großen Zentrumsmannes. Am Sonntagabend kündigte sich ein Schüler seiner Anstalt, der über die große Strenge des Direktors erbittert war, aus dem Fenster des ersten Stockwerks in den Schulhof und trug ziemlich erhebliche Verletzungen davon.

L. C. Die amtliche Uebersicht über die Reichseinkommen des Jahres 1910 geben der agrarischen „Deutschen Tageszeitung“ willkommenen Anlaß, ihre Kongruenz mit der Zahlendatum wieder einmal zum besten zu geben. Sie liest aus den Mitteilungen des „Reichsangelegers“ heraus, daß bei der Finanzreform im Grunde genommen die — Landwirtschaft am meisten habe leiden müssen. Denn die Tatsache, daß die Brauntweinverkaufszugabe um über 25 Millionen hinter dem Vorkriegsstand zurückgeblieben sei, zeige, wie schwer das in fast beispielloser Weise belastete Brennereigewerbe an der Steuererhöhung zu tragen habe. Daß der Belastung sehr erhebliche Vorteile für die alten Brennereien gegenüberstehen, wird wahrscheinlich nachzuweisen. — Bekanntlich wurde nicht nur die Aufrechterhaltung, sondern auch die Vergrößerung der Liebesgabe beschlossen und eine neue Liebesgabe in Höhe von 10 Millionen den Agrariern zugewendet, sowie durch die Gehaltung des Brennereis der Spirituszentrale die willkürliche Festsetzung des Preises für Brauntwein ermöglicht. Die „Deutsche Tageszeitung“ rechnet ferner die Mehrbelastung des Grundbützumsatzes mit 19 Millionen über den Vorkriegsstand sehr erheblich auf das Konto der Landwirtschaft. Demgegenüber darf wohl auch ohne das Vorliegen detaillierter Mitteilungen ohne weiteres angenommen werden, daß das Mehrkommen aus dem Grundbützumsatzstempel in erster Linie auf den regen Grundbützhandel in den Städten zurückzuführen ist. Während aber hier das agrarische Blatt über die Belastung der Landwirtschaft klagt, dreht es den Spiegel um, wenn es die harten Steuerlasten betrachtet, die auf die Städte und damit auf Handel und Verkehr gefallen sind. Die „Tageszeitung“ kann nicht verschweigen, daß die Stempelabgabe für Wertpapiere, Geminntanteile und Zinsbogen den Vorkriegsstand um 8 1/2 Millionen überstiegen hat. Das ist aber nur ein erfreulicher Beweis für die Tragfähigkeit des Geschäftsebens, und es deutet an, daß infolge dieses guten Ergebnisses die Steuerlasten eigentlich noch mehr entzogen werden könnte. Diese unternehmische Behandlung der Landwirtschaft und des Geschäftsebens ist charakteristisch für die bündlerische Denkmittelweise.

Parteinachrichten.

Nationalliberale und Konservative in Sachsen.

Dresden, 15. Juni. Den geschäftlichen Postoffen gegen Dr. Weber haben die Agrarconservativen mit der Angabe zu befehlen verurteilt, Dr. Weber habe in öffentlichen Versammlungen gesagt, „man profitiere sich bei dem politischen Umgang mit Reichsbedürfnissen“. Der Nationalliberale Landesverband für das Königreich teilt heute mit, daß diese Behauptung unrichtig sei. Dr. Weber habe gesagt: „Nach dem trüben Eindruck auf unsere Partei und ihre Führer, nach der perfidigen geschäftlichen Kampfmittel gegen Wassermann und gegen Dr. Weber liegt, die von dem Vorliegenden des Konservativen

Verens in einer öffentlichen Versammlung als nationale Gesetze hingestellt und von dem Führer des Bundes der Landwirte in öffentlicher Versammlung 2. Juni genannt worden, sei er der Meinung, daß sich die nationalliberale Partei als politische Partei konstituierte, wenn sie den Konservativen nachlässe und dem Bundes Gefolgschaft leisten würde.“ — Das klingt allerdings dem Bundes, wenn auch gleichfalls nicht annehmbar für konservativen Dren.

Aus den Kolonien.

Wesbau in Klein-Windhut.

Eine zweite Traubenblüte hat Herr John Ludwig in Klein-Windhut laut „Südwelt-Bote“ dadurch erzielt, daß er Rebläuse, welche im Oktober v. J. während der Blüte ertraten, nochmals zurücktrieb. Die so behandelten Rebläuse trieben nach dem Schnitt von neuem, blühten und legten reichlich Früchte an, die vor kurzem eine noch gute Ernte lieferten.

Fof- und Personalnachrichten.

Das Kaiserpaar im Potsdamer Mausoleum.

Am geliebten Todestage Kaiser Friedrichs war das Potsdamer Mausoleum in würdiger Weise geschmückt. Palmen und weiße Glodenblumen prangten im Altarraum. Ein breiter Kranz von silbernen und weißen Rosen sowie garben Rosen umgaben die beiden Sarkophage. Kurz vor 10 1/2 Uhr traf das Kaiserpaar im Automobil vor dem Mausoleum ein; der Kaiser in der Uniform der zweiten Kaiserklasse, die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise in Schürzen. Die beiden Herrschaften begaben sich sofort in das Mausoleum, wo sie einen prächtigen Lorbeerkranz, mit weißen Rosen und Weissen und einer breiten Schleife mit den Initialen des Kaiserpaars geschmückt, niederlegten. Etwa eine Viertelstunde verweilten der Kaiser und die Kaiserin im stillen Gebet im Mausoleum. Schon eine halbe Stunde vorher war der Kronprinz eingetroffen, um gleichfalls für sich und seine Gemahlin einen Lorbeerkranz niederzulegen. Bereits in früher Morgenunde hatten die Prinzessin Marie von Sachsen-Meinungen sowie das Prinzpaar Karl von Hessen Kränze überbracht.

Das Befinden des Prinzen Joachim.

In Beantwortung mehrerer Anfragen von Lesern über den Unfall des Prinzen Joachim gibt die „Deutsche medizinische Wochenschrift“ folgende briefliche Mitteilung wieder, die der behandelnde Arzt des Prinzen, Oberstabsarzt Dr. Wiemann, dem Blatte überbringt. Prinz Joachim ist in Döberitz, während er mit seiner Kompanie im Aufmarsch über das Feld ging, in eine der vielen Kampfwunden geraten, ist zurückgefallen und dabei mit dem Rücken auf einen Stein auf den Kopf aufgeschlagen. Es bestand ein mäßiges Bluterguß am rechten Hinterkopf und ein sehr großer Erguß im rechten Hinterhaupte. Ein Knochenbruch war nicht nachgewiesen. Auf Wunsch der kaiserlichen Familie habe ich das Geleit zunächst mit komprimierten und fixierenden Verbänden behandelt, habe aber dann am 3. Juni, als sich beim Verbandwechsel herausstellte, daß der Erguß fast unverändert war, das Geleit punktiert. Es entleerte sich etwa 150 ccm, flüssigen Blutes und einige Gerinself. Das Geleit, das vorher in Flexion von 135° stand und weder aktiv noch passiv gestreckt werden konnte, zeigte jetzt keine Bewegung mehr. Überstand entgegnete. Der kleine Eingriff wurde ausschließlich nicht unter Lokalanästhesie, sondern unter Verträglichkeit vorgenommen, damit bei dieser Gelegenheit noch einmal eine genauere Untersuchung stattfinden konnte. Letztere hat etwas Besonderes nicht ergeben. Das Befinden ist seit der Punktion erheblich gebessert, mit ruhigen und passiven Bewegungen und Massage ist bereits begonnen. Eine Röntgenuntersuchung hat bis jetzt nicht stattgefunden. Man hätte den Prinzen entweder einem neuen Transport unterwerfen oder einen Apparat ins Haus bringen müssen. Eine Röntgenaufnahme erschien mir aber nicht dringlich, mein therapeutisches Handeln hätte sie nicht beeinflusst. Sie wird indes gelegentlich nachgeholt werden.“

Die kommende Reichstagswahl.

Annaberg, 15. Juni. Der Bezirksverein der Fortschrittlichen Volkspartei im höchsten Wahlkreise Annaberg hat beschlossen, sich durch die Korrigende in Frauen nicht beeinflussen zu lassen und für die Wiederwahl Dr. Stresemann einzutreten.

Jericho, 15. Juni. Der Vorstand der nationalliberalen Partei des Reichstagswahlkreises Altona-Jericho erklärte, daß der bevorstehenden Reichstagswahl im ersten Wahlzuge den Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei Juliuszart Ottomar Müller zu wählen, sofern die Fortschrittliche Volkspartei die Kandidatur des Herrers Traub in Hamm-Sockt zugunsten des nationalliberalen Kandidaten zurückzieht. Sollte der Herr Traub in Hamm-Sockt Kandidatur selbst halten, so wird in Altona Jericho wahrscheinlich eine ähnliche Konstellation entstehen wie in Hagen-Schwelm.

Ausland.

Marokko.

Ben einem „Anschöpfung“ in der Haltung Deutschlands gegenüber Frankreich in der Marokkofrage weiß man heute in Paris zu berichten, anscheinend in der Annahme, daß die politischen Stimmungen hier ebenso rasch wechseln könnten wie anderwärts. Der „L. A.“ meldet:

Paris, 15. Juni. In der Stimmung der deutschen Regierung gegenüber Frankreich soll, dem „Echo de Paris“ zufolge, ein sehr merklicher Umsturz eingetreten sein. Die Regierung durch die diese Lage von Seiten der französischen Regierung erteilen neuen Zusicherungen über ihre Marokkopolitik. Das Pariser Kabinett soll der deutschen Regierung mitgeteilt haben, es werde seinen früheren Erklärungen treu bleiben, d. h. die Franzosen würden sich räumen, sobald es die Ereignisse irgend gestatteten. Frankreich würde freilich immer die Stunde, die ihm richtig schien, sich vorbehalten und sich nicht eher zurückziehen, als bis es volle Gewißheit habe, daß die Ereignisse, die sich ereignen werden, Frankreich nicht wiederholten würden. Diese Versicherungen hätten in Berlin eine sehr günstige Aufnahme gefunden. Das französische Verlangen müßte demzufolge als ein durchaus opportuner Akt betrachtet werden, der geeignet wäre, alle künftigen Meinungsverschiedenheiten zu verhüten.

Die französische Regierung veröffentlicht ein Tagebuch über die Ereignisse in Elsass. Es enthält im allgemeinen nur Berichte über die bekannten Vorgänge, die die Spanier zu ihrem vorliegenden Einsprechen veranlassen. Hierzu berichtet ein Telegramm.

Gerichtsverhandlungen.

Verrat militärischer Geheimnisse.

8 Leipzig, 16. Juni. Gestern morgen um 10 Uhr begann vor dem 2. und 3. Strafenrat des Reichsgerichts der Prozeß gegen den Papierwarenfabrikanten Joseph Remane aus Bresslau und seine Schwester Marie. Aus dem Eröffnungsprotokoll geht hervor, daß Remane angeschuldigt ist, sich zwei Kanalarbeiterarbeiten angeeignet und an das französische Nachrichtenbureau ausgeliefert zu haben. Ferner hat der Angeklagte in Schwednitz in Gemeinschaft mit einem anderen inwärtigen verstorbenen Angeklagten militärische Zeitschriften und Zeichnungen den französischen und russischen Nachrichtenbureau ausgeliefert und versucht, auch dem österreichischen Kriegsministerium diese Schriften zugänglich zu machen. Seine Schwester soll ihm dabei Hilfe geleistet haben. Endlich wird Remane beschuldigt, in Schwednitz sich zwei Infanteriegewehre, Modell 88, verschafft und diese ebenfalls an die französische Regierung verkauft zu haben. Zu diesem Prozeß waren 17 Zeugen und 3 Sachverständige geladen. Nach der Verlesung des Eröffnungsbeschlusses wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

dr. Leipzig, 15. Juni. (Privat-Telegramm.) Die Verhandlung wurde auch nachmittags unter Ausschluß der Öffentlichkeit fortgesetzt. Zur Beschaffung fehlenden Aktenmaterials wurde am Spätnachmittag die Verhandlung auf Freitag, vormittags 9 Uhr verlegt. Die Urteilsvorkündung dürfte Freitag mittag erfolgen.

Provinzial-Nachrichten.

Veteranen und Aviatiker.

Leipzig, 15. Juni. Nachdem die Stadterhaltung bereits im vorigen Jahre den bedürftigen Kriegsveteranen und deren Witwen die Summe von 20 000 Mark hatte zukommen lassen, trat jetzt der Rat an des Kollegium mit einer neuen Vorlage heran, in der die Bewilligung von weiteren 20 000 Mark genehmigt wurde. Stadterhaltungsrat Segner (A. W.) erklärte sich gegen die Vorlage. Es sei Sache des Reiches, nicht der Kommune, die Veteranen zu unterstützen. Die Sozialdemokratie hätte an sich nichts dagegen, daß den bedürftigen Kriegsteilnehmern geholfen werde, aber es sei notwendig, durch Ablehnung der Vorlage zu dokumentieren, daß es nicht Sache der Gemeinde sei, hier einzugreifen. Nur durch Reichsgesetzgebung könnten die Veteranen eine würdige Unterstützung erhalten.

Bürgermeister Roth meinte, daß man bei dieser platonischen Liebe für die Veteranen nicht weit kam. Man soll aber wenigstens für die Veteranen nicht lügen, daß sie nicht genügend für die Veteranen geforgt hätte, wie es das Reich tatsächlich getan habe. Er hat deshalb, der Vorlage zugestimmt. Die Ratsvorlage wurde darauf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Sodann beantragte der Finanzausschuß eine Eingabe des Flugplatzvereins Eintracht, die um die Gewährung eines einmaligen Beitrages von etwa 10 000 Mark bei dem Räte zur Berücksichtigung zu überreichen. Als diese Eingabe in der vergangenen Sitzung dem Kollegium bekannt gegeben wurde, nahm sich ihrer niemand an. Erst später erklärte Stadterhaltungsrat Kollender die Forderung für zu gering. Stadterhaltungsrat Kollender erklärte, daß er und seine Freunde gegen den Antrag des Ausschusses stimmen würden. Es handle sich hier nicht um eine wirkliche Förderung der Fliegerei. Auch sei es Sache einer Reichszentrale, der Aviatik die notwendigen Unterstützungen zukommen zu lassen. Stadterhaltungsrat Kollender beantragte, die Eingabe vorerst dem Räte zur Kenntnisnahme zu überreichen, damit man sich im Kollegium noch einmal länger über die Sache aussprechen könnte. Für diesen Antrag erklärte sich auch Stadterhaltungsrat Kollender, doch äußerte er dabei den Wunsch, daß der Rat möglichst bald sich zu der Frage äußern möge. Stadterhaltungsrat Kollender: Das tut der Rat immer. (Heiterkeit.) Der Antrag des Ausschusses, die Eingabe des Flugplatzvereins dem Räte zur Berücksichtigung zu überreichen, wurde darauf gegen wenige Stimmen abgelehnt und der Antrag Böhmke auf Überweisung der Eingabe zur Kenntnisnahme einstimmig angenommen.

Mordanschlag auf einen Polizeibeamten.

Egeln, 14. Juni. Der Polizeiwachmeister Haack machte nachts seinen Patrouillengang durch die Straßen und brachte dann gegen 12 Uhr seinen Hund „Wolf“ heim, um ihn am anderen Morgen frisch zu haben. Dies sollte verhängnisvoll für ihn werden, da es von einer Person bemerkt worden war, die ihm anlauferte. Als er nochmals einen Gang durch die Straßen unternahm, hörte ihn sein Weg zwischen 1/2 und 2 Uhr über den Straßen. Hier hielt sich eine Person verdeckt hinter einer Linde beim Denkmal des Oberreiters Herbst, bis der Beamte nahe herangekommen war. Dann gab sie in einer Entfernung von 1 Meter einen Schuß auf ihn ab und entfiel. Der Schuß traf den Beamten in die linke Brustseite getroffen, und die Kugel in der Schulter konnte sie jetzt nicht entfernt werden. Die sofort angestellten Ermittlungen waren erfolglos; der Polizeihund „Wolf“ nahm zwar die Spur auf, konnte sie aber nur durch die Spitalgasse und Wallstraße verfolgen; auf dem Breitenwege verlor sie. Die Polizeibehörde hat 300 Mk. Belohnung für diejenige Person ausgesetzt, die die Ermittlung des Täters herbeiführt.

() Merseburg, 15. Juni. (Wasserkalamität.) In der benachbarten Gemeinde Randorf bei Körbisdorf herrschte schon seit längerer Zeit Mangel an gutem Wasser zu Trinken und Wirtschaftszwecken. Jetzt macht sich diese Kalamität, die eine Folge des im Gesseltal intendierten Bergbaues, wodurch das Grundwasser immer mehr zurückgegangen ist, zu sehr fühlbar, in bedenklicher Weise bemerkbar. Eineinhalb der im Dorf befindlichen Brunnen liefern heutzutage kein Wasser mehr, während die übrigen dies nur noch unzureichend tun. Der Ort wird jedenfalls, da ein anderer Ausweg nicht vorhanden, bald zur Einrichtung einer Wasserleitung gezwungen werden.

Mittlerer Popitz, 15. Juni. (Feuer.) Gestern Abend in der 8. Stunde brannte hier eine Scheune nieder.

Kirchhain, 14. Juni. (Eine reiche Songerin) war den heiligen Jüngern in diesem Jahre beschieden. Sie hinterließ durchschnittlich von einem Stroh 16—20 Pfund.

Eisenhain, 15. Juni. (Ein Riesenai.) Eine Henne des Hiesigen Lucas, Kreisfledermaus 28, legte auch ein Ei, das das ansehnliche Gewicht von 130 Gramm hat.

(-) Wittenberg, 15. Juni. (Eisenbahnung und Mordmord.) Ein Eisenbahnfuhrer postierte gestern morgen gegen 3 Uhr auf der Wittenberger Chaussee an der Straßenecke überquerung der Bahnhofsstraße, die von Schacht 1 der hiesigen Raffinerie führt. Ein aus der Richtung von Wittenberg kommender Mordwagen des Spektors Karl Pfau in Leopoldsdorf wurde von einem Eisenbahnwagen angefahren und in den Straßengraben gestürzt, so daß die Waise, die dem von Leopoldsdorf nach Ballenstedt vergehenden Rentner Kranke gehörte, stark beschädigt und zum Teil völlig zertrümmert wurde. Wenn die Schuld an dem Unfall bestimmbar ist, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Magdeburg, 15. Juni. (Selbstmord des Mörders Theuerkauf.) Der Materialwarenhändler Otto Theuerkauf aus Magdeburg-Sudenburg, der Weiskantner 1908 durch Inbrandsetzung seines Hauses den Tod seiner Frau und seines Kindes herbeiführte und für diese Tat vom Magdeburger Schwurgericht am 24. Juni 1909 zum Tode verurteilt wurde, hat sich in der Strafanstalt Lützenburg, wo er nach seiner Begnadigung zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe untergebracht war, erhängt.

Lebendorf, 14. Juni. (Neuer Industriezweig.) Auf dem ehemaligen Grundbesitz der Gutsbesitzerin „Widow“ hierorts wird jetzt ein einrichtungsreicher Betrieb aufgenommen. Voraussichtlich werden in der Fabrik 50 bis 60 Arbeiter Beschäftigung finden.

Börsig, 14. Juni. (Vergiftet mit Klee) hat sich der von Halle hier angekommene, aus Jöhlich i. Anh. gebürtige Seemann Paul Richter. Noch in den letzten Minuten seines Lebens hat er ärztlichen Rat zu seiner Errettung — sein Entschluß, zu sterben, war ihm leid geworden — nachgesagt, stark aber, noch ehe ihm Gegenmittel gereicht werden konnten. Richter ist erst 20 Jahre alt. Man nimmt an, daß eine Liebschaft, wovüber seine Eltern ihm Vorhaltungen gemacht hatten, weil er noch zu jung sei, Anlaß zu dem Entschlusse gegeben hat.

Bernburg, 15. Juni. (Beim Angarieren getötet) wurde heute früh der unverheiratete 22-jährige Rangierer Bruno Köhler von hier. Vermutlich hat er beim Hinlegen des Bremszuges vom Trittbrett eines Wagens aus auf die Achse einen Stoß von Pulver gegen den Kopf erhalten, denn die linke Schädelseite war ihm eingedrückt. Dieser Schädelbruch hatte seinen alsbaldigen Tod zur Folge.

Bad Harzburg, 14. Juni. (Talsperre im Harz.) Die zur Prüfung der hauptsächlichsten wasserwirtschaftlichen Fragen, im besonderen der Talsperrenpläne für das Ober-, Mittel- und Unterharz, in den Harz entsandte Kommission höherer Techniker und Bauingenieure konnte ein irgendwie abschließendes Ergebnis noch nicht fassen. Die beteiligten Staaten haben vielmehr zunächst 40 000 Mk. bereitgestellt, um außerordentliche Erhebungen über den Bau, die Kosten, den Nutzungswert und Nutzungsbereich der geplanten Anlagen anzustellen. Als ein weitgehend durchgearbeitetes und ausfahrbares Projekt gilt namentlich die Oberaltperre oberhalb Bad Lauterberg.

Luftschiffahrt.

Deutscher Rundflug.

Ueber die Etappenfahrt Schwerin-Hamburg wird noch berichtet:

Vinciers, der an der Spitze lag, kämpfte sich bis Kirchhain bei der Nähe von Schiffsdorf, etwa 12 Kilometer von Hamburg entfernt, durch den Nebel. Dann geriet er in so viele Schwierigkeiten, daß er schließlich niederkam und auf der Sandstraße landete. Vinciers, der mit Leutnant Steffen als Passagier aufgestiegen war, mußte zweimal landen und verirrte sich schließlich vollständig, landete aber nach zweieinhalbstündiger Fahrt in Hamburg. Einpaintner, der ebenfalls mit Passagier abgeflogen war, kam in glatter Fluglinie bis nach Geestorf, das an der Westseite des Schaalsees unweit Wölln gelegen ist. Als er den Schaalsee der Länge nach überflogen hatte und Wölln unter sich liegen sah, bemerkte er, daß der Motor unregelmäßig zu arbeiten begann. Um einer Panne vorzubeugen, ging Einpaintner aus 500 Meter Höhe im Gleitflug nieder und landete in dem Dörfchen Wölln. Dabei zerbrach die Gleitflur. Einpaintner konnte aber den Schaden selbst ausbessern und traf um 10 Uhr 12 Minuten in Hamburg ein.

Vermischtes.

Sturmkatastrophe in Triest.

Aus Triest wird gemeldet: In den Abendstunden am Mittwoch entlief sich hier ein Gewitter, das gegen 1 Uhr morgens in einen orkanartigen Sturm ausartete. Sogar im inneren Hafen bildeten sich fünf bis sechs Meter hohe Wellen, und das Wasser wurde bis zur Piazza Grande getrieben. Viele im Hafen und auf der Reede verankerte Schiffe wurden fast vollständig; eine griechische Bark, welche außerhalb des Wellenbrechers des Franz-Josef-Hafens verankert war, ist untergegangen. Die Besatzung, angeführt von Kapitän, ist umgekommen. Zwei größere Segler liegen auf dem Wellenbrecher, wovon der eine auf dem Kopf steht. Ein größerer Dampfer namens „Andromeda“ ist beim Molo Santa untergegangen. Es ist nur der Mastbaum sichtbar. Die Besatzung wurde gerettet. Am Eingang vom Canale Grande rief der Sturm einen Segler den Mastbaum um, welcher den Kapitän und angeblüht aus einem wunden Mann erschrak. Mehrere Fischerboote sind gelunken oder schwer beschädigt. Dem im inneren Hafen verankerten Stationsdampfer des Oesterreichischen Lloyd, einem älteren Schraubendampfer, wurde der Bug weggerissen; ein schwimmendes Boot wurde total zerstört. In Triest sind bisher zwanzig Leichen geborgen worden. Nach Berichten von Augenzeugen aus Santa Cruz sind dort vierzig Fischer zur Zeit des Sturmes auf offenem Meer gewesen, und man glaubt, daß sie umgekommen sind.

Das Schicksal des Ingenieurs Richter.

Das Schicksal des Ingenieurs Richter wird gemeldet: Ein hiesiger Abgeordneter, der den Dönngebiet kennt und den ich nach seiner Meinung über den Verbleib Richters fragte, sagte mir: Einen Kenner der ziemlich thematischen Räuberpraktiken im griechischen Grenzgebiet muß es mit einiger Sorge erfüllen, daß Richter noch immer nicht freigelesen ist. Aus dem Umstand, daß die Räuber bisher mit keinerlei Forderungen hervorgetreten, und

auch nicht auf einem Umwege (den sie in der Zwischenzeit leicht hätten finden können) wegen ihres Gefangenen in Freiheit mit den Faktoren getreten sind, die an seiner Auslieferung Interesse haben, muß man schließen, daß den Räubern ihr Opfer auf irgendeine Weise entgangen ist, und daß sie sich nun nicht mehr getrauen, Freiheit zu suchen. Die Räuber haben keinerlei Interesse, das Gefäß so langsam abzuwinden. Sie haben im Gegenteil bisher stets ihre Ansprüche sehr prompt geltend gemacht. Ich kann mich der Befürchtung nicht erwehren, daß Richter entweder in einer Auseinandersetzung mit den Räubern zu Schaden gekommen oder diesen entlaufen und sich in dem milden, ungesegneten Gefolge, wo selbst für den Einheimischen die Verportantierung schwer ist, verzeilt hat. Vielleicht verläßt er, entkräftet, vergeblich, in abgeleiteter Richtung sich zurückzufinden. Um Richter zu retten, müßte die hiesige Regierung den Räubern sofort völlige Straflosigkeit und eine hohe Prämie für die Herbeischaffung Richters anbieten zu lassen, und dann eventuell gemeinsam mit den Räubern den Deutschen Erdbebenkatastrophe in Mexiko.

Erdbebenkatastrophe in Mexiko.

Zum zweitenmal innerhalb fünf Wochen ist die Republik Mexiko von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden. Wir erhalten nachstehenden Drahtbericht:

Newport, 15. Juni. Nach einer Meldung des Journal erfolgte in Mexiko abermals ein Erdbeben. Der Erderschütterung fielen 122 Personen zum Opfer, darunter mehrere, die von dem früheren Erdbeben verwundet und in den Hospitälern lagen. Eine amtliche Mitteilung gibt die Anzahl der Opfer der letzten Katastrophe vom 7. Juni auf 1450—1500 an.

Töbliche Viehplage. In Korika wurden bei einem heftigen Gewitter eine 14-jährige Stute und ihr Vater vom Vieh getroffen. Das Vieh liegt im Sterben.

Eindbruch in einem Wiener Juwelergeschäft. Unbekannte Täter drangen in das Geschäft des Juweliers Rudolf Wirtsch in der Währinger Straße zu Wien und nahen Schmutz im Werte von über 100 000 Kronen.

Gefährliche Reise. Wie aus der ungarischen Hauptstadt telegraphiert wird, hat sich dort der Bankkommissionär Franz Kardos aus dem vierten Stockwerk eines Hauses in die Tiefe gestürzt und war sofort tot. Durch vor Bestrafung wegen Wuchers soll das Motiv zur Tat sein.

Letzte Nachrichten.

Deutscher Rundflug.

H.T.B. Hamburg, 15. Juni. Vinciers, der heute insolge dichten Nebels bei Kirchhainbort landen mußte, konnte in kurzer Frist den Schaden am Apparat ausbessern. Er unternahm einen neuen Aufstiegsversuch. Beim Anlauf geriet die Maschine in einen Feldgraben, wobei ein Propeller zerbrach. Von Hamburg her ließ Vinciers sofort Monteur kommen, die die Ausbesserung sofort vornehmen werden.

Magdeburg, 15. Juni. Die beiden noch hier sich befindlichen Aviatiker Thelen und Volkmliller haben endgültig beschlossen auf den Versuch, die beiden nächsten Etappen auf dem Luftwege zu machen, wegen des anbauenden schlechten Wetters zu verzichten. Thelen ließ seinen Apparat nach Hamburg transportieren, um an den dortigen Fliegern dort teilzunehmen. Volkmliller wird sich von Kiel aus am Deutschen Rundflug wieder beteiligen.

Hamburg, 15. Juni. (Privattelegramm.) Als vorausgesetzliche Starter für den örtlichen Wettbewerb können gelten: Schwandt, Vinciers, Lindpaintner, Büchner und Paul Lange. Eventuell werden noch fliegen: König, Wittgenstein, Laifsch und Thelen.

Schwerin, 15. Juni. Dr. Wittgenstein ist mit der Reparatur seines Apparates fertig, jedoch noch nicht flugbereit. Er wird heute Abend nur den offiziellen Start unternehmen, aber erst morgen früh nach Hamburg weiterfliegen. — Laifsch ist noch nicht wieder aufgestiegen. Er sandte seinen Apparat nach Hamburg, um von dort aus weiter am Rundflug sich zu beteiligen.

h. Schwerin, 15. Juni. (Privattelegramm.) König ist auf seinem Albatros-Zweidecker um 5.25 nach Hamburg abgeflogen. — Der Begleiter Königs telephonierte nach Hamburg, daß König 2 1/2 Kilometer nördlich von Stebenrieden bei Kolberg gelandet ist. Er hofft, morgen früh um 5 Uhr in Hamburg einzutreffen.

Massenregierung.

Petersburg, 15. Juni. Der Minister für Volksaufklärung, Kasso, hat ein Rundschreiben an die Universitäten erlassen, in dem er die Reorganisation sämtlicher Studenten anordnet, welche 1905 die Universitäten bezogen und sie bisher noch nicht absolviert haben. Durch dieses Rundschreiben werden etwa dreitausend Studenten von den Hochschulen entfernt, die während der Revolutionsjahre eintraten und die ersten beiden Studienjahre durch die Unruhen verloren. Die Maßnahme wird als zu streng und ungerecht empfunden und dürfte neue Studentenunruhen heraufbeschwören.

Seeresverletzung in Japan.

Tokohama, 15. Juni. Das Blatt „Asakuni“ bebringt in einer Reihe von Leitartikeln die Stärke des japanischen Heeres und seine Erweiterung. Es kommt zu dem Schluß, daß die bisher bestehenden neunzehn Divisionen nicht genügen, da Japan jeden Augenblick den Herrschaftsbereich seiner großen Staaten gegenüberberichten könne.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Reintmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: Carl Weintner; feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für den Anzeigenenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S. — Diese Nummer umfaßt 8 Seiten. — einschließlich Unterhaltungsblatt.

